

A close-up portrait of a man with a shaved head, wearing a dark blue shirt, resting his chin on his hand. The background is a soft, out-of-focus grey.

BAROCK+

# EBB' & FLUTH

RALPH SABOW | FAGOTT

LAURENCE CUMMINGS | DIRIGENT/ORGEL

TELEMANN | VIVALDI | HÄNDEL

21./22.02.2019

hr-Sendesaal

**hr** sinfonie  
orchester

FRANKFURT RADIO SYMPHONY

BAROCK+

hr-SINFONIEORCHESTER

RALPH SABOW FAGOTT

LAURENCE CUMMINGS DIRIGENT/ORGEL

19 UHR | KONZERTEINFÜHRUNG

mit Andreas Bomba

DAS KONZERT IN hr2-KULTUR:

Freitag, 22. Februar 2019, 20.04 Uhr (live) | Dienstag, 5. März 2019, 20.04 Uhr

– auch als Livestream im Internet unter [hr2-kultur.de](http://hr2-kultur.de)

Übernommen wird das Konzert von Radiosendern in Großbritannien, Lettland, den Niederlanden, Polen und Südkorea.

hr2  
kultur

arte  
CONCERT

YouTube



GEORG PHILIPP TELEMANN (1681–1767)

ca. 24'

Ouvertüre C-Dur TWV 55:C3 (1723)

»Wassermusik. Hamburger Ebb' und Fluth«

[ohne Bezeichnung]

Sarabande. Die schlafende Thetis

Bourrée. Die erwachende Thetis

Loure. Der verliebte Neptunus

Gavotte. Die spielenden Najaden

Harlequinade. Die scherzenden Tritonen

Der stürmende Aeolus

Menuet. Der angenehme Zephir

Gigue. Ebbe und Fluth

Canarie. Die lustigen Bots Leute

ANTONIO VIVALDI (1678–1741)

ca. 11'

Fagottkonzert e-Moll RV 484 (ca. 1735)

Allegro poco

Andante

Allegro

PAUSE

ca. 25'

## DAS PROGRAMM

### BAROCKE WASSERMUSIKEN

#### GEORG FRIEDRICH HÄNDEL (1685–1759)

Orgelkonzert F-Dur op. 4,4 HWV 292 (1735)

ca. 14'

Allegro  
Andante  
Adagio  
Allegro

#### 1. Suite F-Dur aus der »Wassermusik« HWV 348 (1717)

ca. 29'

Ouverture  
Adagio e staccato  
[ohne Bezeichnung]  
Andante  
[ohne Bezeichnung]  
Air  
Minuet  
Bourrée  
[ohne Bezeichnung]  
Hornpipe

Mit Laurence Cummings debütiert bei diesem Konzertprojekt unserer Reihe »Barock+« einer der profiliertesten Musikerpersönlichkeiten Großbritanniens im Bereich der Alten Musik. Der ausgewiesene Händel-Experte prägt als Cembalist, Organist, Dirigent, Hochschulprofessor und Festivaldirektor nicht nur das Musikleben seiner Heimat, sondern seit 2012 auch Deutschlands in seiner Funktion als Künstlerischer Leiter der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen. Seine Kompetenzen stellt Laurence Cummings heute gleich zweifach unter Beweis: Als Solist in Händels **Orgelkonzert F-Dur** und als Dirigent des Programms, das neben einer weiteren Komposition des Wahl-Londoners – der **1. Suite aus der »Wassermusik«** – auch noch je ein Werk von zwei der bedeutendsten Zeitgenossen Händels umfasst.

1723 feierte die Hamburger Admiralität, die sich um den Schutz der Häfen und Seewege, um Lotsendienst und Versicherungswesen kümmerte, ihr hundertjähriges Bestehen. Georg Philipp Telemann, zuvor neun Jahre lang in Frankfurt tätig und seit kurzem

Musikdirektor der Hansestadt, steuerte für den festlichen Anlass seine als »**Wassermusik – Hamburger Ebb' und Fluth**« bekannt gewordene **Orchestersuite C-Dur** bei, die laut einem Zeitungsbericht »dieses ansehnliche Festin desto merckwürdiger und feyerlicher gemacht« habe. Telemann und Händel standen mehr als 50 Jahre lang in Kontakt miteinander und verfolgten mit großem gegenseitigem Respekt die erfolgreiche Arbeit des jeweils anderen Kollegen.

Auch mit dem Schaffen des sieben Jahre älteren Venezianers Antonio Vivaldi war Händel selbstverständlich vertraut. Eine persönliche Begegnung während Händels Italien-Aufenthalt 1706–09 ist zwar bislang nicht nachweisbar, gilt aber als sehr wahrscheinlich. Von den fast 40 Fagottkonzerten des venezianischen Komponisten und Violinvirtuosen ist heute Abend das **e-Moll-Konzert RV 464** zu erleben – in der Interpretation von hr-Solo-Fagottist Ralph Sabow, dessen langjährige Orchestertätigkeit leider noch im Laufe dieser Spielzeit endet.

Adam Gellen



## GEORG PHILIPP TELEMANN OUVERTÜRE C-DUR (»WASSERMUSIK«)

### DER KOMPONIST

Georg Philipp Telemann, geboren 1681 in Magdeburg und gestorben 1767 in Hamburg, war der angesehenste deutsche Komponist seiner Zeit, eine der führenden Persönlichkeiten im Musikleben des frühen und mittleren 18. Jahrhunderts. Er hinterließ ein ungeheuer umfangreiches Werk, darunter zahlreiche Opern, geistliche Musiken (einschließlich mehrerer kompletter Kantaten-Jahrgänge und über 40 Passionsmusiken), weltliche Kantaten, Hunderte von Orchestersuiten und Konzerten sowie Kammermusik für unterschiedlichste Besetzungen. Stilistisch überwand dabei Telemann im Laufe seiner Entwicklung die barocke Ästhetik und nahm die Kompositionsweise des »galanten Stils« auf, womit er einer der Wegbereiter der Klassik wurde. In seinem Instrumentalwerk und vor allem in seinen Orchestersuiten lehnte er sich an französische Vorbilder an. Im Klavierwerk hingegen ist der italienische Einfluss unverkennbar, und in seinem gesamten Schaffen lassen sich immer wieder Spuren der polnischen Volksmusik finden.

Die Hauptlebensstationen Telemanns führten ihn von Leipzig, wo er in jungen Jahren das Opernhaus leitete und das erste Collegium Musicum gründete, über eine Anstellung am Hof in Sorau (Niederlausitz) und eine mehrjährige Konzertmeister-Tätigkeit in Eisenach zunächst 1712 nach Frankfurt am Main, wo er insgesamt neun Jahre als städtischer Kirchenmusikdirektor und Kantor an der Barfüßer- und Katharinenkirche wirkte. 1721 übernahm er schließlich die Stelle des Musikdirektors der fünf Hauptkirchen und des Kantors am Johanneum in Hamburg – ein Amt, das er über 45 Jahre ausfüllte. Daneben leitete er die Oper am Gänsemarkt und gründete ein Collegium Musicum, mit dessen Aufführungen letztlich das öffentliche Konzertleben der Hansestadt begann.

## DAS WERK

Im Jahre 1723 feierte die Hamburgische Admiralität ihr 100-jähriges Bestehen. Sie war eine auf Bestreben von Hamburger Kaufleuten gegründete Institution und für Angelegenheiten wie den Seehandel und die Hafenzollverwaltung verantwortlich. Zum Jubiläum beauftragte sie den Wahl-Hamburger Georg Philipp Telemann – der übrigens erst zwei Jahre zuvor die Stadt Frankfurt verlassen hatte, um den Posten des »Director Musices« Hamburgs zu übernehmen –, zwei Werke zu komponieren: Es entstanden ein weltliches Oratorium, die **Hamburger Admiralitätsmusik**, sowie die heute erklingende **Ouvertüresuite C-Dur**, besser bekannt unter ihrem Beinamen »**Wassermusik – Hamburger Ebb' und Fluth**«. Für die Hansestadt Hamburg, an der Elbe gelegen und mit Nord- und Ostsee in greifbarer Nähe, spielte und spielt das Wasser eine zentrale Rolle im täglichen Leben und auch im Selbstverständnis ihrer Bürger. Nur folgerichtig beschäftigte sich Telemann in seinen beiden Kompositionen für die Hamburgische Admiralität mit diesem, wenn auch auf jeweils unterschiedliche Weise. Während in der **Admiralitätsmusik** die Stadt Hamburg selbst im Fokus steht und besungen wird, stellt die **Wassermusik**

eher eine thematische Auseinandersetzung mit dem titelgebenden Element dar. Die Uraufführung beider Werke fand am 6. April 1723 bei einem Festmahl der Admiralität statt und bei den geladenen Gästen großen Anklang.

Telemanns **Wassermusik-Suite** beginnt mit einer zunächst getragenen Einleitung mit langen Liegetönen in den Oboen, doch nach nicht allzu langer Zeit ist förmlich zu hören, wie sich das ruhige Wasser zu kräuseln beginnt und sich die Wellen mehr und mehr aufbauen. Aber die Wogen glätten sich wieder und der Schluss der Introduction klingt in einem ruhigen *Grave* aus. Mit etwa acht Minuten Spieldauer umfasst die Eröffnung mehr als ein Drittel des gesamten Werkes und bildet so den Boden und die Grundstimmung für die darauf folgenden Sätze. Telemann schließt neun kurze Tänze mit programmatischen Titeln an, in denen er sich lautmalerisch mit unterschiedlichen Facetten der Wasserwelt auseinandersetzt, darunter mit mehreren Figuren der griechischen Mythologie.

Der Reigen beginnt mit der Meeresnymphe Thetis, der Mutter des nahezu unverwund-

baren Achill. Telemann widmet ihr gleich zwei, von den beiden Flöten dominierten Sätze: Die zunächst erklingende *Sarabande* der noch schlafenden Nymphe und eine *Bourrée*, die ihr Erwachen beschreibt. Zu Ehren des »verliebten Neptunus« ist anschließend eine *Loure* zu hören – ein langsamer französischer Tanz, der sich durch einen punktierten Rhythmus und einen charakteristischen Auftakt aus einer Achtel und einer Viertel auszeichnet, welcher auch hier prägnant zu erkennen ist. Diesem auf dem Fuße folgen »spielende Najaden« in einer regen *Gavotte*.

Die *Harlequinade* gehört im Gegensatz zu den anderen Sätzen nicht zu den klassischen Tänzen, die üblicherweise in einer Suite enthalten sind. Der Titel weist hingegen recht eindeutig darauf hin, wie Telemann die von ihm beschriebenen »scherzenden Tritonen« – auf den Meeresherrn Triton zurückgehende Mischwesen mit menschlichem Oberkörper und Schwanzflosse – charakterisierte. Auch dem »stürmenden Aeolus«, dem griechischen Gott der Winde, weist der Komponist keinen Tanz zu, vielmehr ist der Titel Programm und das Orchester stürmt und wirbelt

durch immer kleiner werdende Notenwerte. Größer könnte der Kontrast zum »angenehme[n] Zephir«, dem Westwind, also einem der von Aeolus beherrschten Winde, im sich anschließenden *Menuett* nicht sein.

Im vorletzten Satz beschäftigt sich Telemann in einer *Gigue* nun noch einmal dezidiert mit der titelgebenden »Ebb' und Fluth«, und wir hören neben den erneut gebrauchten Liegetönen in den an- und abschwellenden Achtelketten das Heranrollen und Zurückziehen des Wassers. Im Finale schließlich widmet sich Telemann nicht mehr dem Meer und seinen Gottheiten selbst, sondern denjenigen, die es befahren: In schwingvollem Sechsstücktakt beschreibt er die »lustigen Botsleute« und lässt sie eine *Canarie*, einen – wie der Name nahe legt – Tanz mutmaßlich kanarischen Ursprungs, der sich durch viele Sprünge auszeichnet, aufs Parkett bzw. die Planken legen. So schließt sich der Kreis: Telemann kehrt zur Hamburgischen Admiralität und ihrem vermutlich ebenso ausgelassenen Festmahl anlässlich des Jubiläums zurück.



## ANTONIO VIVALDI FAGOTTKONZERT E-MOLL

### DER KOMPONIST

Antonio Vivaldi, geboren 1678 in Venedig und 1741 in Wien gestorben, gilt heute als der bekannteste aller italienischen Barockkomponisten – ja, als einer der populärsten Komponisten überhaupt. Anders als Johann Sebastian Bach, dessen Werke wenigstens teilweise in Fachkreisen weitertradiert wurden, geriet jedoch der nur wenig ältere Vivaldi mit seinem umfangreichen Œuvre schon kurz nach seinem Tod gänzlich in Vergessenheit. Erst im Zuge der großen Bach-Renaissance in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte allmählich auch seine Wiederentdeckung ein, nachdem man unter den Werken des Thomaskantors einige Bearbeitungen Vivaldi'scher Konzerte gefunden hatte.

Vivaldi wurde 1703 zum Priester geweiht, im selben Jahr, in dem er auch seine langjährige Tätigkeit als Kapellmeister und Instrumentallehrer am Ospedale della Pietà aufnahm – jener venezianischen Erziehungsanstalt für elternlose und unehelich geborene Mädchen, die eine weit über die Grenzen Italiens hinaus Beachtung und

Bewunderung findende musikpädagogische Arbeit leistete. Daneben war Vivaldi für einige Zeit auch Impresario des Teatro Sant'Angelo in seiner Heimatstadt. Zu seinen Wirkungsstätten zählten außerdem später Mantua, Wien und Prag. Trotz seiner höchst weltlichen Tätigkeiten, die ihn zeitweise auch in Konflikt mit der Kirche brachten, hielt Vivaldi zeitlebens an seiner strengen Religiosität fest. Unter seinen rund 770 überlieferten Werken finden sich neben zahlreichen Opern, geistlichen Vokalwerken und Kammermusik hauptsächlich Konzerte: Fast 500 Solo-, Doppel-, Gruppen- und reine Streicherkonzerte sind von ihm erhalten. Mit diesem umfangreichen Schaffen hat Vivaldi, der auch als Geigenvirtuose weithin bewundert worden war, der barocken Konzertform innerhalb der europäischen Musikgeschichte zum Durchbruch verholfen. So geht letztlich auch der klassische dreisätzigige Konzerttypus mit seinen schnellen Ecksätzen und einem langsamen Mittelsatz auf das prägende Modell des Vivaldi'schen Concertos zurück.

## DAS WERK

39 Fagottkonzerte komponierte Antonio Vivaldi in seinem Leben, und auch wenn diese Zahl rein quantitativ nicht annähernd an die seiner Konzerte für Violine (mehr als 230) heranreicht, ist sie doch beträchtlich. 37 dieser Konzerte sind als komplettes Autograf erhalten geblieben und diese nehmen heute einen bedeutenden Teil in der Sammlung Vivaldi'scher Manuskripte in der Turiner Biblioteca Nazionale ein, bei der es sich mit über 450 Werken um einen der wichtigsten Manuskriptbestände seiner Kompositionen handelt. Damit stellen die Fagottkonzerte nach den Violinkonzerten die zweitgrößte Gruppe an Solokonzerten in Vivaldis Schaffen dar. Dies ist insofern bemerkenswert, als das Fagott in seinem Œuvre eine so bedeutende Rolle als konzertantes Instrument spielt, wie sie diesem – im Vergleich etwa zur Violine – im Allgemeinen nicht zuteilwird.

Mit dem Komponieren für das Fagott als Solo-Instrument begann Vivaldi erst recht spät in seinem Leben: Die frühesten Konzerte werden auf etwa 1720 datiert. Am Anfang des 18. Jahrhunderts begann der Dulzian, der als Vorläufer des Barockfagotts gilt, auszusterben und das Fagott

nahm an Popularität zu. Die genauen Entstehungsumstände der Werke sind nicht überliefert, zumal sie zu Lebzeiten des Komponisten nie publiziert wurden. Bis auf zwei Ausnahmen, bei denen ein Widmungsträger bekannt ist, ist jedoch anzunehmen, dass Vivaldi alle anderen Konzerte für die Mädchen am Ospedale della Pietà in Venedig schrieb – dem Waisenhaus, in dem er sich seit 1703 der musikalischen Ausbildung der Kinder und Jugendlichen annahm. Wie auch in seinen anderen Instrumentalkonzerten zeugt die Virtuosität der Solostimme in seinen Fagottkonzerten von den hervorragenden technischen Fähigkeiten, die die Mädchen dort besessen haben müssen.

Das **e-Moll-Konzert RV 484** zählt zu den bekannteren und verhältnismäßig am häufigsten gespielten der 37 vollständig erhaltenen Fagottkonzerte. Der Kopfsatz *Allegro poco* ist wie für Vivaldi typisch als Ritornell-Form angelegt. Tutti- und Solo-Passagen wechseln sich miteinander ab und greifen gegenseitig einander vorgestellte Motive auf. Bemerkenswert ist die Virtuosität, mit der sich die Solostimme gleich in ihrem ersten Einsatz präsentiert. Dieser wirkt durch die schnellen Akkordbrechungen in

Zweiunddreißigstelnoten fast wie für eine Violine komponiert, weniger wie für das zumindest zu dieser Zeit noch als behäbiger und nicht so wendig geltende Fagott. Den langsamen Mittelsatz, ein *Andante*, gestaltete Vivaldi nach einer kurzen Orchestereinleitung als durchkomponiertes Solo des Fagotts. Die getragene, kantable Melodie, zumeist ausschließlich begleitet durch eine Continuo-Stimme, kontrastiert mit dem Schwung des vorangegangenen Satzes, auch die hohen Streicher haben nur wenige Einsätze; der Fokus liegt ansonsten gänzlich auf dem Fagott. In dem mit *Allegro* überschriebenen Schlusssatz findet der Komponist dann wieder zurück zu einem dynamischeren Ausdruck, und es entspinnt sich erneut ein Wechselspiel zwischen Solist und Orchester.

Im ersten Satz zeigt sich außerdem die Vorliebe Vivaldis, sich selbst zu zitieren oder sich zumindest von eigenen früheren Werken inspirieren zu lassen (eine damals vollkommen übliche Praxis). Von seinem **Flötenkonzert RV 432**, das ebenfalls in e-Moll steht, ist nur der Kopfsatz, ein *Allegro*, erhalten. Dieser allerdings weist eine unverkennbare Ähnlichkeit zum ersten

Satz des **Fagottkonzertes** auf. Auch wenn von beiden Werken kein genaues Entstehungsdatum bekannt ist, ist anzunehmen, dass die Fassung für Flöte die ältere ist, da die Version für Fagott im Vergleich die ausgefeilteren melodischen Verzierungen aufweist.

Spannend sind im Übrigen auch die Schlussfolgerungen, die sich anhand dieser Verwandtschaft im Hinblick auf die Entstehungszeit des **Fagottkonzerts** ziehen lassen. Denn eine Analyse von Vivaldis Handschrift im Autograf des **Flötenkonzerts** legt aufgrund bestimmter Abkürzungen, die der Komponist dort verwendete, ein Entstehungsdatum nach 1730 nahe – woraus für die Musikwissenschaft wiederum folgt, dass auch das **Fagottkonzert e-Moll** im letzten Lebensjahrzehnt des 1741 verstorbenen Vivaldi komponiert worden sein muss.

*Phia-Charlotte Jensen*



GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

## ORGELKONZERT F-DUR / WASSERMUSIK-SUITE NR. 1

### DER KOMPONIST

Georg Friedrich Händel, 1685 in Halle an der Saale geboren und 1759 in London gestorben, ist neben Johann Sebastian Bach zweifellos der wichtigste Repräsentant des musikalischen Barock. Im gleichen Jahr geboren wie Bach, war Händel im Gegensatz zu seinem in protestantischer Zurückgezogenheit und auf den sächsisch-thüringischen Raum begrenzt wirkenden Kollegen nicht nur von seinem Lebensweg her ein »Weltbürger«. Auch seine strahlend-brillante Musik atmet »europäischen Geist«. Händel gelang in ihr eine geniale Verbindung deutscher, italienischer, französischer und englischer Traditionen, und so gewann seine synthetisierende, gleichwohl eigenständige Tonsprache auch für die nachfolgenden Komponistengenerationen Europas eine Vorbildfunktion.

Bereits in jungen Jahren sammelte Händel nach einem dreijährigen Aufenthalt in Hamburg wichtige Erfahrungen in Italien, wo er ab 1706 u.a. die Musik Arcangelo Corellis sowie Alessandro und Domenico Scarlattis studierte. Er hielt sich in Rom,

Florenz, Venedig und Neapel auf, machte sich einen Namen als Orgelvirtuose und schrieb zahlreiche Kantaten und Oratorien, deren Material er teilweise in seinen späteren Opern verarbeiten sollte. 1710 berief man Händel als Hofkapellmeister nach Hannover; noch im selben Jahr jedoch unternahm er auch seine erste Reise nach London, wo er sich 1712 schließlich endgültig niederließ.

Händel wurde im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts zum bedeutendsten Komponisten der italienischen Opera seria. Den nachfolgenden Generationen allerdings galt er mehr und mehr als ein genialer Oratorien- und Instrumentalkomponist. Erst die Händel-Renaissance der 1920er Jahre brachte eine Wiederbelebung seines über 40 Werke umfassenden Operschaffens, so dass die Fülle seiner musikalischen Ideen und Neuerungen auch auf diesem Gebiet neu entdeckt werden konnte.



## DIE WERKE

Georg Friedrich Händel ist fest im Bewusstsein der Nachwelt verankert als eine der Handvoll Komponistenpersönlichkeiten vergangener Jahrhunderte, deren Bedeutung man mit Fug und Recht als »epochal« bezeichnen kann. Keinem seiner Zeitgenossen oder gar Vorgänger war es vergönnt, eine derart breite, intensive und vor allem kontinuierliche Rezeption bis zum heutigen Tage zu erfahren wie es bei ihm der Fall ist. Er musste nie wirklich »wiederentdeckt« werden – abgesehen vom (freilich zentralen) Bereich seines Opernschaffens, das erst vor 100 Jahren wieder allmählich ins Blickfeld der Musikwissenschaft und des Musikbetriebs rückte.

Dass Händel neben der meisterhaften Beherrschung des kompositorischen Handwerks und einer außergewöhnlichen kreativen Schaffenskraft auch über andere Talente und Stärken verfügte, ist indes weniger bekannt. So galt er zu Lebzeiten als einer der größten Virtuosen an den Tasteninstrumenten, insbesondere der Orgel, zugleich war er aber auch ein erfindungsreicher, geschäftstüchtiger, fleißiger und zäher Unternehmer mitten im turbulenten Londoner Musik-Business in der

ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Und genau diese beiden Begabungen – das Virtuose und das Kaufmännische – führten zusammen dazu, dass Händel Mitte der 1730er Jahre ohne nennenswerte Vorläufer, aber sogleich mit großem Erfolg eine neue Gattung erschuf: das Konzert für Tasteninstrument (in diesem Fall die Orgel) und Orchester. Von den zeitgleich in Leipzig entstehenden, nicht minder neuartigen Cembalokonzerten Johann Sebastian Bachs dürfte er keine Kenntnis gehabt haben.

Händel wurde dabei gleichsam durch die äußeren Umstände zu seinem Glück »gezwungen«, nämlich den ruinösen Wettbewerb zweier rivalisierender Opernunternehmen, welche die Nachfrage nach dem im London jener Zeit so populären italienischen Repertoire bedienten. 1728 hatte Händel nach dem Scheitern der Operngesellschaft der Royal Academy of Music, deren künstlerische Leitung er bis dahin innehatte, eine eigene Kompanie gegründet. Doch 1733 entstand als potente Konkurrenz auf dem Gebiet der Opera seria die »Opera of the Nobility« unter der Leitung von Nicola Porpora, die sogleich nicht nur fast alle Sänger-Stars aus Händels Truppe

abwarb, sondern mit dem Kastraten Farinelli auch noch die größte Attraktion der damaligen Musikwelt ab 1734 für drei Spielzeiten verpflichten konnte.

Auf diesen übermächtigen Gegenspieler – der sich finanziell letztlich gleichwohl schwer übernahm und bereits 1737 wieder aufgeben musste – reagierte Händel schnell und auf mehrfache Weise. Seine beiden wichtigsten Entscheidungen waren dabei künstlerischer Natur: Er verlagerte seine Aktivitäten als Komponist und Musikunternehmer von der italienischen Oper nach und nach auf die von ihm begründete neue Gattung des englischen Oratoriums; zugleich erhöhte er den Reiz seiner Oratorienaufführungen im neu erbauten Covent-Garden-Theater für das Publikum zusätzlich dadurch, dass er dort als Zwischenaktmusiken selbstkomponierte Konzerte auf der Kammerorgel vortrug. Diese Idee lag insofern auf der Hand, als ein solches Instrument im Zuge der Oratoriendarbietungen ohnehin zur Verfügung stand und ein Cembalo als solistisches Tasteninstrument im großen Haus mit seinen rund 1.300 Plätzen klanglich zu schwach gewesen wäre. Auf diese Weise trat Händel ab

dem Frühjahr 1735 als gefeierter Virtuose, Improvisator und Komponist in Personalunion in direkten Wettstreit mit Farinellis sensationellen Gesangskünsten bei der konkurrierenden »Adelsoper«.

»Wenn er [Händel] ein Konzert gab, pflegte er es im Allgemeinen mit einem Voluntary [improvisierten Präludium] mit Prinzipalregistern zu beginnen, das mit langsamer und feierlicher Bewegung sich das Ohr eroberte; die Harmonie dicht gearbeitet und so voll wie sie nur zum Ausdruck gebracht werden konnte, die Passagen verbunden mit bewundernswerter Kunst, das Ganze zugleich vollkommen verständlich und mit dem Anschein großer Einfachheit. Dem so gearteten Vorspiel folgte das eigentliche Konzert, das er mit einem solchen Grad von Geist und Stärke vortrug, dem gleichzukommen niemand jemals sich rühmte.« Sir John Hawkins' Bericht ist nur eines unter zahlreichen Zeugnissen der faszinierenden Wirkung, die Händel beim Vortrag seiner Orgelkonzerte auf das Londoner Publikum ausgeübt haben muss.

Die ersten, durch Presseankündigungen nachweisbaren Aufführungen von Händel'

18

schen Orgelkonzerten (es handelte sich hierbei um die wenige Jahre später als **op. 4 Nr. 2–5** veröffentlichten Werke) fanden zwischen dem 5. März und dem 1. April 1735 als Einlagestücke in Händels Oratorien **Esther**, **Deborah** und **Athalia** statt. Bei letzterer Gelegenheit konnte der Komponist erstmals auch die von ihm eigens zu diesem Zweck bestellte neue einmanualige Theaterorgel spielen, die der nationalen Tradition entsprechend zwar kein Pedal aufwies, dafür immerhin sechs Register – und damit doppelt so viele wie das zuvor verwendete Instrument, darunter auch ein ungedacktes (oben offenes) Prinzipalregister aus Metall, mit dem intendierten Ergebnis einer größeren klanglichen Durchschlagskraft gegenüber dem begleitenden Orchester.

An jenem 1. April 1735 kam es im Rahmen der Londoner Erstaufführung des 1733 komponierten Oratoriums **Athalia** zugleich auch zur Premiere des unmittelbar zuvor fertiggestellten **F-Dur-Orgelkonzerts HWV 292**, das 1738 von John Walsh in London als das vierte der **Sechs Konzerte für Orgel oder Cembalo op. 4** herausgegeben wurde. Es gehört zu bekanntesten der insgesamt 17 als authentisch geltenden

Orgelkonzerte Händels und gilt als das »modernste« innerhalb der für Händels Verhältnisse ohnehin innovativen Werkgruppe **op. 4**. Dieser Befund lässt sich nicht nur an Details der Gestaltung der Orchesterritornelle und der dazwischen erklingenden Soloepisoden festmachen, sondern auch am nachweisbaren Einfluss des neu aufkommenden »galanten« Stils in der Melodik sowie an der Abwendung von der altehrwürdigen, aus Corellis Concerti grossi bekannten Form der Kirchensonate (mit der Satzfolge »langsam – schnell – langsam – schnell«) hin zur jüngeren und zukunftsweisenden Konzertform »schnell – langsam – schnell«, hier allerdings mit dem Einschub eines kurzen *Adagio* für Orgel solo vor dem letzten Satz, das seinerseits auf dem zweiten Satz von Händels **Blockflötensonate B-Dur HWV 377** basiert.

Der als **Water Musick** überlieferte Zyklus von Orchestersätzen aus der Feder von Georg Friedrich Händel gehört seit vielen Jahrzehnten zu den populärsten Werken des gesamten Klassik-Repertoires. Ungeachtet dessen sind wir jedoch – trotz einer recht großen Anzahl an zeitgenössischen Quellen unterschiedlicher Art – mit erstaunlich vielen offenen Fragen konfron-

tiert, sobald wir uns genauer mit der Entstehungsgeschichte dieser Komposition und der von Händel ursprünglich intendierten Werkgestalt auseinandersetzen.

Mit großer Sicherheit ist davon auszugehen, dass die **Wassermusik** in der heute bekannten Form erstmals im Zusammenhang mit Vergnügungsfahrten von Mitgliedern des britischen Königshauses auf der Themse in London in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erklang und auch eigens zu einem solchen Anlass komponiert wurde. Doch bereits mit dem Wort »einem« befindet man sich auf ungesichertem Terrain. Denn lange Zeit herrschte die Ansicht vor, dass die Wassermusik aus drei aufeinanderfolgenden, in sich selbstständigen Orchestersuiten besteht, die man wiederum in direkte Verbindung mit drei verschiedenen Bootsausflügen der königlichen Familie in den Jahren 1715, 1717 und 1736 brachte. Die drei Stücke bekamen im Zuge der Erstellung eines Händel-Werkverzeichnisses (HWV) um 1980 daher auch drei verschiedene Nummern: Die heute Abend erklingende **1. Suite F-Dur** wird seitdem mit der **HWV-Nummer 348** geführt, die beiden anderen **Suiten in D** und **G** sind dementsprechend als **HWV 349** und **350** bekannt.

Spätestens seit vor 15 Jahren die früheste aller erhaltenen zeitgenössischen Quellen der **Water Musick**, eine wohl für Händel selbst von dessen Hauptkopisten um 1718/19 angefertigte Partiturabschrift, in der Bibliothek der Londoner Royal Society of Musicians entdeckt wurde, musste die Musikwissenschaft ihre erst 50 Jahre zuvor etablierten und seitdem allgemein anerkannten Forschungsergebnisse revidieren. Inzwischen gilt die »Drei-Suiten-Theorie« als überholt; vielmehr betrachtet man die **Wassermusik** wieder als eine einzige zusammenhängende Folge von 22 Instrumentalsätzen. Als solche war sie schon in der ersten vollständigen gedruckten Ausgabe des Werkes 30 Jahre nach Händels Tod wiedergegeben worden (eine Form, die später als »unauthentisch« verworfen wurde). Dort erschienen aber die zuletzt in die **Suiten Nr. 2** und **3** eingeteilten zwölf Sätze zugleich auch in einer gänzlich anderen Reihenfolge als in den modernen Ausgaben des späten 20. Jahrhunderts, quasi ineinander »verschränkt«, während die Position der ersten zehn **Wassermusik**-Sätze (also die »**1. Suite**«) und deren Abfolge innerhalb des kompletten Werkzyklus auch im Zuge der Revision unangetastet blieb.

Die Entstehung aller 22 Abschnitte der **Wassermusik** scheint dabei im Gegensatz zu früheren Theorien mit einem einzigen Anlass verknüpft gewesen zu sein (auch wenn Händel bei der Komposition möglicherweise bisweilen auf ältere Werke zurückgriff): Am 17. Juli 1717 begab sich Händels ehemaliger Dienstherr Kurfürst Georg Ludwig von Hannover – seit seiner Besteigung des britischen Throns 1714 nunmehr King George I. – auf eine seiner öffentlichen Bootsfahrten auf der Themse. Mit diesen wollte der König, den ein gegenseitiges Fremdeln mit seinen neuen Untertanen verband und der die Sprache seines eigenen Landes nicht beherrschte, Volksnähe demonstrieren. Bei jener abendlichen Fahrt im Sommer 1717 in einer offenen Barke mit großer Entourage von Whitehall ins rund drei Kilometer entfernte Chelsea sowie der nächtlichen Rückfahrt wurde der König auch von einem Boot mit etwa 50 Musikern unter der Leitung des seit fünf Jahren in London heimischen Händel begleitet. Bei dieser Gelegenheit erklangen die »schönsten Sinfonien, eigens zu diesem Anlass komponiert von Mister Hendel«, wie *The Daily Courant* kurz darauf berichtete. Sie wurden später dem Aufführungs-ort gemäß als **Water Musick** bekannt.

Auch wenn die **1. Suite aus der »Wassermusik«** genau genommen also wohl nur ein hypothetisches Konstrukt der Nachwelt darstellt, da Händel offenbar keine Unterteilung seines umfangreichen Werkes von insgesamt fast einer Stunde Aufführungsdauer in einzelne Suiten vorsah, erscheint es dennoch legitim, **HWV 348** auch im Lichte der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse weiterhin als ein eigenständiges Werk aufzuführen. Denn die darin zusammengefassten zehn Einzelsätze bilden durch ihre Tonart F-Dur (samt des damit eng verwandten d-Moll) und ihre von den übrigen **Wassermusik**-Abschnitten abweichende Instrumentierung mit zwei Hörnern, zwei Oboen, Fagott, Streicher und Generalbass in der Tat eine recht deutlich abgeschlossene Einheit innerhalb des Gesamtzyklus. Sie stellen den Auftakt zu der abwechslungsreichen Abfolge von französischen und englischen Tanzsätzen sowie Stücken im Stil des italienischen Concerto dar, die Georg Friedrich Händel als einen wahrhaft europäischen Künstler auf der Höhe der Kompositionskunst seiner Zeit zeigen.

*Adam Gellen*

# KAMMERMUSIK im hr-Sendesaal

Alle Infos in der aktuellen Konzertbroschüre und auf [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de)

Die Konzerte sind auch im Abonnement buchbar.



**hr** sinfonie  
orchester

FRANKFURT RADIO SYMPHONY





## DIE INTERPRETEN RALPH SABOW

wurde 1956 in Berlin geboren. Er studierte Fagott bei Manfred Braun an der Hochschule der Künste Berlin und an der Orchesterakademie des Berliner Philharmonischen Orchesters, in dem er während dieser Zeit auch unter Herbert von Karajan regelmäßig mitwirkte.

Zweiundzwanzigjährig wurde Ralph Sabow ins Radio-Sinfonieorchester Stuttgart engagiert. Seit 1987 ist er Solo-Fagottist im hr-Sinfonieorchester in Frankfurt. Neben seiner langjährigen Orchestertätigkeit unter Chefdirigenten wie Sergiu Celibidache, Neville Marriner, Eliahu Inbal, Dmitrij Kitajenko, Hugh Wolff, Paavo Järvi und Andrés Orozco-Estrada trat er als Solist im In- und Ausland mit vielen Orchestern und Dirigenten wie Christoph Eschenbach und Michael Gielen auf.

Als Mitglied des Aulos-Bläserquintetts wurde er mehrfach mit Ersten Preisen und dem Deutschen Schallplattenpreis (dem Vorgänger des »ECHO Klassik« und des »Opus Klassik«) ausgezeichnet. Mit diesem Quintett und mit anderen Kammermusik-

Ensembles hat Ralph Sabow seit 1980 auch regelmäßig bei internationalen Festivals zahlreiche Konzerte und Uraufführungen gespielt, viele Tourneen durch Europa, Südostasien und Japan unternommen und eine Fülle von CDs aufgenommen.

Ralph Sabows langjährige Tätigkeit in einer hervorgehobenen Position innerhalb des hr-Sinfonieorchesters endet bereits in wenigen Wochen, wenn er in den wohlverdienten Ruhestand eintritt.

## LAURENCE CUMMINGS

gehört als Cembalist, Dirigent, Hochschulprofessor und Festivalleiter zu den vielseitigsten Vertretern der britischen Alte-Musik-Szene. Er schloss sein Orgel-Studium an der Christ Church in Oxford mit Auszeichnung ab. Bis 2012 leitete Laurence Cummings die Abteilung für Historische Aufführungspraxis an der Royal Academy of Music in London, wo er nun den William-Crotch-Lehrstuhl innehat.

Der ehemalige Musical Director der Tilford Bach Society ist seit 1999 in gleicher Position beim London Handel Festival tätig, wo er zahlreiche Opern und Oratorien Georg Friedrich Händels zur Aufführung brachte. Im Jahr 2012 wurde Laurence Cummings außerdem zum Künstlerischen Leiter der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen ernannt. Er ist darüber hinaus regelmäßig am Casa da Música in Porto zu Gast, wo er als Chefdirigent des Orquestra Barroca Casa da Música wirkt.

Laurence Cummings war als Dirigent u.a. an der English National Opera, beim Glyndebourne Festival, an den Opernhäusern in Zürich, Lyon und Göteborg sowie am

Theater an der Wien zu erleben. Er dirigiert regelmäßig das English Concert und das Orchestra of the Age of Enlightenment und arbeitet zudem mit Ensembles wie dem Hallé Orchestra, dem Royal Liverpool Philharmonic, dem Ulster Orchestra, dem Scottish Chamber Orchestra, dem Saint Paul Chamber Orchestra, dem National Symphony Orchestra Washington, dem Zürcher Kammerorchester, dem Moskauer Kammerorchester, dem Jerusalem Symphony Orchestra, dem Kammerorchester Basel und dem Musikkollegium Winterthur.

Die zahlreichen CD-Aufnahmen Laurence Cummings' umfassen die Ersteinspielung von Händels kürzlich entdecktem **Gloria** mit Emma Kirkby für das Label BIS, Cembalowerke von François Couperin und anderen Komponisten für Naxos, Händel-Arien mit Angelika Kirchschrager und dem Kammerorchester Basel für Sony BMG sowie zwei Aufnahmen, die bei Harmonia Mundi erschienen sind: ein Duett-Album mit Lawrence Zazzo und Nuria Rial und eine gemeinsame Corelli-CD mit dem Blockflötenvirtuosen Maurice Steger.



## hr-SINFONIEORCHESTER

Das hr-Sinfonieorchester, 1929 als eines der ersten Rundfunk-Sinfonieorchester Deutschlands gegründet, meistert erfolgreich den Spagat zwischen der Traditionspflege und den Herausforderungen eines modernen Spitzenorchesters. Konzertangebote mit unterschiedlichem stilistischem Fokus, in denen große Sinfonik auf Alte Musik und Gegenwartsmusik trifft, wie zahlreiche Projekte auch für junge Konzertbesucher markieren sein aufgeschlossenes künstlerisches Profil.

Mit internationalen Gastspielen und preisgekrönten CD-Produktionen genießt das Orchester als Frankfurt Radio Symphony zugleich weltweit einen hervorragenden Ruf. Regelmäßige Konzertreisen nach Asien sind ebenso selbstverständlich wie die Präsenz auf bedeutenden europäischen Konzertpodien. Für seine hervorragenden Bläser, seine kraftvollen Streicher und seine dynamische Spielkultur berühmt, steht das hr-Sinfonieorchester mit seinem Chefdirigenten Andrés Orozco-Estrada heute gleichermaßen für musikalische Exzellenz wie für ein interessantes und vielseitiges Repertoire. Mit innovativen

neuen Konzertformaten und regelmäßigen Auftritten in Musikhauptstädten wie Wien, Salzburg, Paris, Madrid, Prag und Warschau unterstreicht es seine exponierte Position innerhalb der europäischen Orchesterlandschaft.

Bekannt geworden durch Maßstäbe setzende Einspielungen der romantischen Literatur, zählt das hr-Sinfonieorchester Frankfurt seit Jahrzehnten zu den international führenden Mahler- und Bruckner-Orchestern – eine Tradition, die vom langjährigen Chefdirigenten Eliahu Inbal über seine Nachfolger Dmitrij Kitajenko und Hugh Wolff ausstrahlte bis hin zur vielbeachteten Arbeit von Paavo Järvi, dem heutigen »Conductor Laureate« des hr-Sinfonieorchesters.



# DAS hr-SINFONIEORCHESTER MULTIMEDIAL

## Bleiben Sie mit uns auch nach dem Konzert in Verbindung:

- ... durch unsere Videos auf YouTube  
[youtube.com/hrsinfonieorchester](https://www.youtube.com/hrsinfonieorchester)
- ... per Facebook [facebook.com/hrsinfonieorchester](https://www.facebook.com/hrsinfonieorchester)
- ... durch unsere Homepage  
[hr-sinfonieorchester.de](https://www.hr-sinfonieorchester.de)
- ... per Newsletter (Anmeldung auf  
[hr-sinfonieorchester.de](https://www.hr-sinfonieorchester.de))
- ... durch unsere Livestreams auf  
ARTE Concert [concert.arte.tv/de](https://concert.arte.tv/de)



## NEWS-TICKER

### DIE NEUE KONZERTSAISON 2019/20

Am 15. März wird im Rahmen der Jahrespressekonferenz des hr-Sinfonieorchesters das Programm der Spielzeit 2019/20 veröffentlicht. Alle Abonnements (außer »Sinfonie x 3«) sind dann sofort buchbar – auch online unter [hr-sinfonieorchester.de](https://www.hr-sinfonieorchester.de). Außerdem finden Sie ab diesem Zeitpunkt auch alle Konzerte auf unserer Homepage, wo auch die neue Konzertbroschüre zum Download bereitstehen wird. Diese kann unter der Telefonnummer (069) 155-2000 oder per Mail an [sinfonieorchester@hr.de](mailto:sinfonieorchester@hr.de) auch kostenlos angefordert werden. Ein vielfältiges Angebot an anregenden und unterhaltenden Konzerten erwartet Sie auch diesmal wieder, mit interessanten Programmen, hochkarätigen Solisten und namhaften Dirigenten. Der Vorverkauf der Einzelkarten beginnt am 1. April. Übrigens: Alle, die gerne längerfristig vorausplanen, finden jetzt schon die einzelnen Termine unserer Konzert-Reihen für die neue Saison auf unserer Homepage!

### MUSIC DISCOVERY PROJECT 2019

Noch rund zwei Wochen lang ist die Aufzeichnung des jüngsten Music Discovery

Projects des hr-Sinfonieorchesters auf [hr-sinfonieorchester.de](https://www.hr-sinfonieorchester.de) kostenlos und in voller Länge abrufbar. Die umjubelten Konzerte am 1. und 2. Februar in der Jahrhunderthalle Frankfurt mit dem jungen spanisch-deutschen Popstar Alvaro Soler und Publikumsliebling Jean-Christoph Spinosi (Dirigent / E-Violine) stellten die bereits 13. Auflage dieses stets doppelt ausverkauften Erfolgsprojekts dar, das spannende musikalische Grenzüberschreitungen jenseits der üblichen Crossover-Events bietet.

### MARTIN FRÖST IM FOKUS

Nächste Woche beginnt unsere intensive Zusammenarbeit mit dem schwedischen Klarinettenvirtuosen Martin Fröst, der als »Principal Guest Artist« des hr-Sinfonieorchesters in der Saison 2018/19 im Rahmen von drei sehr unterschiedlichen Projekten insgesamt sechs Mal in Frankfurt und auch in Fulda mit uns gemeinsam auf der Bühne stehen wird. Zum Auftakt ist er an drei Abenden in der Alten Oper zu erleben: im Jungen Konzert am Mittwoch, 20. Februar sowie in den hr-Sinfoniekonzerten am 21. und 22. Februar. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage.

## GESELLSCHAFT DER FREUNDE UND FÖRDERER MÖCHTEN SIE DIE ARBEIT DES hr-SINFONIEORCHESTERS UNTERSTÜTZEN?

Dann werden Sie Mitglied der »Gesellschaft der Freunde und Förderer des hr-Sinfonieorchesters e.V.« und profitieren Sie dabei auch von vielen exklusiven Vorteilen.

Informieren Sie sich auf [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de) unter »Förderer« oder senden Sie eine Mail an [freunde.hr.sinfonie@googlemail.com](mailto:freunde.hr.sinfonie@googlemail.com).

### QUELLEN UND TEXTNACHWEISE

Federico Maria Sardelli: Vivaldi's Music for Flute and Recorder, London/New York 2016; Terence Best/William D. Gudger: »Vorwort«, in: Partiturausgabe »Händel – Konzert in F-Dur für Orgel und Orchester HWV 292 op. 4/4«, Bärenreiter BA 8344, Kassel u.a. 2001; Siegbert Rampe: »Water Musick – Musick for the Royal Fireworks«, in: »Händels Instrumentalmusik (= Das Händel-Handbuch 5)«, hrsg. v. dems., Laaber 2009.

### BILDNACHWEISE

Foto: Laurence Cummings (1+2) © Robert Workman;  
Fotos: Ralph Sabow/hr-Sinfonieorchester © Ben Knabe.

### HERAUSGEBER

Hessischer Rundfunk

### REDAKTION

Adam Gellen

### GESTALTUNGSKONZEPT

Birgit Nitsche

### SATZ UND DRUCK

Imbescheidt | Frankfurt

## KONZERT-TIPP

# EIN PROGRAMM DER KONTRASTE MIT MARTIN FRÖST UND CARLOS MIGUEL PRIETO

Musik und Tanz hatten schon in Martin Frösts Elternhaus einen vergleichbaren Rang und sind für ihn heute zwei Seiten einer Medaille – weshalb dem aktuellen »Principal Guest Artist« des hr-Sinfonieorchesters das Klarinettenkonzert **Peacock Tales** 1998 von seinem Landsmann Anders Hillborg nicht nur in die Klarinette, sondern regelrecht auf den Leib komponiert wurde. Der Klarinetist als Tänzer, mit Tiermaske und Lichteffect, multipel schillernd wie ein Pfauenrad. Bei seinen Vorbereitungen zu **Peacock Tales** arbeitete Martin Fröst mit zwei verschiedenen Choreografen zusammen: einem Street Dancer und einem klassisch ausgebildeten Tänzer. Deutlich dezenter geht es da in Claude Debussys **1. Rhapsodie für Klarinette und**

**Orchester** zu: »Dieses Stück ist eines der lebenswürdigsten, das ich je geschrieben habe« – und der Komponist muss es ja wissen. Wiederum deutlich ungestümer nehmen sich daneben Dmitrij Schostakowitschs nachgerade brutale Musik aus seiner Oper **Lady Macbeth von Mzensk** und Peter Tschaikowskys bekenntnishaft **4. Sinfonie** aus, mit ihrem wie aus glänzendem Stahl gegossenen Finalsatz. Geleitet wird das kontrastreiche Programm vom mexikanischen Dirigenten Carlos Miguel Prieto, der vom renommierten Fachmagazin »Musical America« jüngst zum »Conductor of the Year 2019« ernannt wurde und bereits mehrfach am Pult des hr-Sinfonieorchesters stand.

Donnerstag/Freitag | 28. Februar / 1. März 2019 | 20 Uhr  
Alte Oper | hr-Sinfoniekonzert

Tickets unter: (069) 155-2000 | [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de)



## DIE NÄCHSTEN KONZERTE

So\_24.02.2019 | 18 Uhr | hr-Sendesaal | Kammermusik

Wien – Budapest – Wien

**MARIANE VIGNAND / FANNY PUJOL** | Violine

**GABRIEL TAMAYO / JOHANNA MAURER** | Viola

**ULRICH HORN** | Violoncello

Kodály | Intermezzo für Violine, Viola und Violoncello

Beethoven | Streichquartett f-Moll op. 95

Mozart | Streichquintett g-Moll KV 516

Mi\_27.02.2019 | 19 Uhr | Alte Oper | Junges Konzert | Principal Guest Artist

Tanz die Klarinette!

**MARTIN FRÖST** | Klarinette

**CARLOS MIGUEL PRIETO** | Dirigent

Hillborg | Klarinettenkonzert »Peacock Tales«

Tschaikowsky | 4. Sinfonie

Do/Fr\_28.02./01.03.2019 | 20 Uhr | Alte Oper | hr-Sinfoniekonzert |

Principal Guest Artist

Tschaikowsky 4

**MARTIN FRÖST** | Klarinette

**CARLOS MIGUEL PRIETO** | Dirigent

Schostakowitsch | Suite aus der Oper »Lady Macbeth von Mzensk«

Debussy | 1. Rhapsodie für Klarinette und Orchester

Hillborg | Klarinettenkonzert »Peacock Tales«

Tschaikowsky | 4. Sinfonie

Tickets unter: (069) 155-2000 | [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de)